

Zeitschrift:	Wohnen
Herausgeber:	Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band:	24 (1949)
Heft:	11
Rubrik:	Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geführt, wenn für den Maler wieder die flauere Zeit kommt und er sie am nötigsten hätte. Die Verwaltungen müßten also bewußt eine bestimmte Anzahl von Arbeiten vorweg vergeben oder aufschieben. Das erfordert ein Zusammenspiel verschiedener Dispositionen (eventuell Vermehrung der transitorischen Posten im Abschluß) und oft auch unbequeme Diskussionen mit den Mietern, welche natürlich auch ihre Wünsche betreffend Zeitpunkt berücksichtigt wissen möchten. In diesem Fall muß die Verwaltung zwischen verschiedenartigen Interessen entscheiden.

Die Entscheidung zugunsten des Handwerkers könnte erleichtert werden, wenn auch materiell für die Genossenschaft damit ein Vorteil verbunden wäre. Der Leiter eines Malereibetriebes hat Verständnis dafür, daß für die Wahl eines für seinen Betrieb günstigen Zeitpunktes für den Auftrag ein sogenannter Winterrabatt als Gegenleistung erwartet wird. Einen solchen Extrarabatt zu vereinbaren, wäre aber unbillig,

wenn damit der angestrebte Zweck nicht erreicht würde durch zu enge Terminvorschriften. Die Arbeit müßte also im Winter gemacht werden können und der Termin möglichst weit gespannt sein. Solche Vorschläge sind schon zwischen Malern und Genossenschaftsverwaltungen realisiert worden zum beidseitigen Vorteil. Diese Vorschläge sollten sich aber noch besser in der Praxis durchsetzen. Die Mieter, welche sich aus den verschiedensten Berufen rekrutieren, müssen über den Sinn solcher Dispositionen aufgeklärt werden. Wenn sie wissen, daß sie durch entsprechende Rücksichtnahme einem ganzen Berufszweig gegenüber sozial und solidarisch handeln können, so werden sie dazu Hand bieten, um so mehr, wenn sie es in ihrer Verwaltung in gewissen Fällen auch ermöglichen, die Maleraufträge geschäftlich vorteilhaft auszugeben.

*Gruppe Maler
des Schweiz. Bau- und Holzarbeiter-
verbandes, Zürich.*

TAGUNGEN

6. Mitgliederversammlung der schweizerischen Vereinigung für Landesplanung in Lugano

Etwa 100 Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung trafen sich vom 21. bis 23. Oktober in Lugano zur Durchführung ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung. Die Tagung stand im Zeichen der Probleme der gastgebenden Kantone. Den eigentlichen Mittelpunkt bildete die Orientierung über den *Ausbau der Maggia-Wasserkraft*, die Staatsrat N. Celio anhand von instruktiven Lichtbildern vermittelte. Der Kraftwerkbau, dessen erste Etappe bereits in Angriff genommen wurde, bildet den Ausgangspunkt für die industrielle Entfaltung des Tessins. Der Redner, der sich persönlich stark für das Gelingen des Werkes eingesetzt hatte, erntete mit seinen Ausführungen einen verdienten Applaus. Architekt A. Camenzind, Lugano, referierte über die *Entwicklung der Stadt Lugano*, die zum Schwerpunkt, zum kulturellen Zentrum des Südkantons ausgebaut werden soll. Sie wird später etwa 30 000 Einwohner beherbergen, was allerdings nur dann möglich ist, wenn die umliegenden, heute noch selbständigen Gemeinden Paradiso, Castagnola usw. von der Stadtgemeinde Lugano eingemeindet sind. Diese Entwicklung ist an sich sehr bedauerlich, doch sind die verschiedenen Orte schon so stark zusammengewachsen, daß sich dieser Schritt kaum mehr verhindern läßt.

Advokat C. Beretta, Locarno, sprach über die *Wasserstraße von Venedig nach Locarno*, die als Kanal ausgeführt werden soll. Dieses Projekt hängt noch sehr stark in der Luft; seine Verwirklichung wäre jedoch für die Entwicklung der Wirtschaft des Tessins von außerordentlicher Bedeutung. Wie sehr der Tessin mit Sorgen zu kämpfen hat, bewies der Vortrag von Geometer R. Solari, Bellinzona, des Chefs des kan-

tonalen Meliorationsamtes, der einen ausgezeichneten Einblick in den heutigen Zustand der *Güterzerstückelung* im Kanton vermittelte. Tausende von Parzellen sind kleiner als ein Zimmer, und es gibt viele Bauern, die mehr als 120 solcher Landfetzen bewirtschaften müssen. Den Tälern fehlt oft das Wasser, und außerdem sind sie von den Zentren abgeschnitten. Güterzusammenlegungen, Bewässerungsanlagen und Straßenbauten stellen daher die wichtigsten Aufgaben des Kantons dar, denn die Landflucht hat in den letzten Jahrzehnten ein erschreckendes Ausmaß angenommen.

Ein Reihe von Vorträgen behandelten Planungsaufgaben in *England, Südafrika, Polen und Schweden* und außerdem wurden zwei Referate über die Soziologie beim *Städtebau* (Referent Prof. R. König, Zürich) und die *Verstädterung* (Referent Architekt M. Werner, Chef des Regionalplanbüros des Kantons Zürich) abgehalten. Die *Mitgliederversammlung* wickelte sich im normalen Rahmen ab. Bloß der Gegenstand *Kostenvoranschlag 1950* gab einiges zu reden, weil der Bundesbeitrag von Fr. 25 000.—, den die Vereinigung für die Fortführung ihres Zentralbüros in Zürich braucht, von den verantwortlichen Bundesinstanzen noch nicht genehmigt ist. Für den Fall, daß dieser kleine Beitrag nicht bewilligt werden könnte, müßte im Laufe des nächsten Frühlings eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden, die über Wohl und Wehe des Zentralbüros zu entscheiden hätte. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn die Vereinigung in ihrer Handlungsfähigkeit gelähmt würde, denn ihre Bestrebungen sind ausschließlich gemeinnütziger Art und für die Öffentlichkeit von größtem Nutzen. *H. Marti.*

25 Jahre Familienheimgenossenschaft Zürich

Am Samstagabend, dem 22. Oktober, waren wir Genossenschaftler zur Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens der Familienheim-Genossenschaft Zürich ins Kongreßhaus eingeladen. Der Große Saal, das Foyer und die Galerie waren prächtig mit Blumen aus unseren Gärten geschmückt. Die

Säle waren bis auf den letzten Platz mit Friesenberglern gefüllt.

Ein unterhaltsames, tiefgründiges und sinnreiches *Festspiel* von Heinrich Fulda und Bruno Schönliker wurde von Friesenbergler Genossenschaftlern und ihren Kindern gespielt

und gesungen. Der Inhalt stellt die ganze Entwicklung unserer jetzt so ansehnlichen Wohnsiedlung von 1924 bis 1949 dar. Wir sehen, daß auch im Jahre 1924, wie jetzt nach dem zweiten Weltkriege wieder, große Wohnungsnot und für kinderreiche Familien sehr schlechte Wohnverhältnisse herrschten. Damals wurde von einigen beherzten Männern die FGZ gegründet, die sich zur Aufgabe machte, Familien mit Kindern am Rande der Stadt ein gesundes schönes Heim zu schaffen. Wir lernen die vielen Schwierigkeiten kennen, welche die Gründer unserer Genossenschaft zu überwinden hatten, bevor die ersten Einfamilienhäuschen gebaut und bezogen werden konnten. Wir haben auch erfahren, daß es die ersten Mieter vor 25 Jahren nicht so schön und bequem hatten wie wir; sie mußten ihre Möbel ohne Straßen durch lehmigen Grund «zügeln» und während einiger Zeit mit unfertigen Häuschen ohne Wasser und Gas und ohne Verkaufsläden vorlieb nehmen. Aber alles wurde mit gegenseitiger Hilfe und genossenschaftlichem Geist überwunden, und unsere Siedlung wuchs und entwickelte sich von Jahr zu Jahr. Gemeinsam mit den Vorgängern auf der Bühne veränderte sich auch das Bild unserer Kolonie, welche den wahrheitsgetreuen Hintergrund bildete.

Die FGZ bewältigt auch die Krisenzeit um 1933 und später gut und steht nach 10 Jahren schon als selbständiges Dorf mit 551 Wohnungen am Fuße des Ütliberges. Es reiht sich weiter Etappe an Etappe, bis heute die Gartenstadt auf 15 Etappen mit nahezu 1100 Wohnungen angestiegen ist.

Gemeinsam erleben die Genossenschaftler die Einweihung des eigenen Schulhauses mit Sportanlagen, verschiedener Kindergärten, des Kirchgemeindehauses und der neuen Kirche. Manch junger Genossenschaftler erinnert sich, wie er selbst als Kind die Kinderfeste miterlebte, so wie sie im Festspiel dargestellt waren. Bei dieser Gelegenheit wurden in buntem Reigen Solojodellieder, Chorlieder, Volkstänze und Kinderspiele dargeboten, wie es bei uns im Friesenberg am Genossenschaftstag Brauch ist.

Mitten in dieser Fröhlichkeit stand der Vater der großen Familie auf, unser Präsident, Stadtrat Jakob Peter, der schon seit 25 Jahren der FGZ vorsteht, um die Genossenschaftler und die vielen Ehrengäste zu begrüßen und dem Geburts-

tagskind, der FGZ, zu gratulieren. Regierungspräsident J. Kägi überbringt der Genossenschaft die Glückwünsche und dem Präsidenten J. Peter den Dank des Regierungsrates für dieses große soziale Werk. Es erfüllte uns mit Stolz und Dankbarkeit, bei dieser Gelegenheit aus dem Munde des Regierungspräsidenten zu vernehmen, daß unsere Genossenschaft eine der größten und erfolgreichsten Genossenschaften der Schweiz sei.

Adolf Maurer übergab dem verdienten Präsidenten und den wackern Vorstandsmitgliedern, die teils seit der Gründung der Genossenschaft in ihrem Vorstand tätig sind, mit dem Dank der Genossenschaftler für die geleistete Arbeit und geopferte Zeit sinnvolle Wappenscheiben. Auch den Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern, die der Genossenschaft schon seit der Gründung die Treue gehalten haben, wurde ein geschnitzter Holzteller mit dem «Friesen»wappen und der Dank für Treue zur Genossenschaft überreicht.

Nach Mitternacht spielte ein Orchester mit abwechslungsreicher Musik sowohl im Saal wie im Foyer zum Tanz und sorgte für fröhliche Stimmung. Dazwischen waren auf der Bühne tänzerische, akrobatische und humoristische Darbietungen zu sehen, darunter ein lieblicher Walzer, getanzt von Satus-Turnerinnen. Selbst der Magen kam auf seine Rechnung und wurde durch ein prächtiges «Restbrot» gelobt. Besonders angenehm war, daß die Friesenbergerler zu jeder Zeit nach Abwicklung des Programms mit einem der Autocars bis in den Friesenberg hinaufgefahren wurden. Es war herzig und zugleich erstaunlich, wie viele Friesenbergerler sich bis um 5 Uhr morgens vergnügt haben, denn es waren sicher viele darunter, die selten ein solches Fest besuchen.

Wir alle danken dem Vorstand der FGZ und den Organisatoren für den wunderschönen Abend, den Schöpfern und Spielern des so sinnreichen Spieles, das so tiefgründig uns allen das Wesen einer Genossenschaft zeigte. Wir danken allen und sagen wie im Spiel:

Genossenschaft ist unsre Kraft!

Gab Haus und Wiese und Paradiese der Kinderlust.

Wir wollen bauen und vorwärts schauen,

Ihr Feuer schüren in unsrer Brust!

Eine junge Genossenschaftlerin: A. A.

Die Jubiläumsfeier der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern

Flaggenschmuck in luzernischem Blau-Weiß und den Landesfarben kündeten Samstag und Sonntag, den 29. und 30. Oktober, in all den Kolonien der ABL das festliche Gedenken zum 25jährigen Bestehen. Wenn auch das genaue Datum des Jubiläumstages der 23. Mai ist, führten verschiedene Umstände zur Verschiebung der Feierlichkeiten auf den Herbst. Dafür hatte die Genossenschaftsbehörde seit Jahren einen kleinen Fonds geäufnet, um der Jubiläumsfeier trotz bescheidenem Rahmen doch jenes Gepräge geben zu können, das der Genossenschaft entsprechend ihrer Bedeutung auf dem Boden des gemeinnützigen Wirkens zukommt.

In sinniger Art gab der Veranstaltung ein Akt der Pietät die tiefere Weihe. Der Morgen des Sonntags sah Vorstand und Kommissionen im Friedental versammelt zur Kranzniederlegung am Grabe Hans Stingelins, des allzufrüh verstorbenen, unvergeßlichen ersten Präsidenten und Initianten der ABL. In einem kurzen, schlichten Gedenkwort gedachte Stadtrat A. Muheim des Verbliebenen und seiner Verdienste um das Gemeinwohl. Mit dem Gelöbnis, das Werk im Geiste

Hans Stingelins zu pflegen und weiterzuführen, verband sich der tief empfundene Dank an den toten Freund.

Kurz nach Mittag wurde es lebendig in den Kolonien. Betreut von den Hausaufsehern, besammelten sich die Kinder vor besondern Feier der Genossenschaftsjugend. Auf dem Dulaschulhausplatz vollzogen sich der konzentrische Aufmarsch und die Formierung zum Festzug, der die vorgesehene Marschroute durch die Stadt nahm, Richtung Kunsthaus. Angeführt durch ein Handharmonikaorchester bot der langgezogene Zug ein wirklich farbenbuntes, frohbewegtes Bild. Fast all die Kleinen und Größeren trugen mit sichtlichem Stolz ihre Kostüme. In den vielen bekränzten Wägelein wurden die ganz Kleinen mitgezogen. Im Kunsthaus nahm anschließend die kleine Welt Besitz vom Großen Saal. Ein hübsches Programm, ganz für aufnahmebereite, begeisterungsfähige Kinderherzen zugeschnitten, gelangte zur Abwicklung, und ein «süßes» Zobig war die Belohnung für die Marschleistung durch die Stadt.

Zur Abendfeier im Kunsthaus begannen sich lange vor Beginn Saal und Galerien zu füllen. Ein lobendes Wort gebührt einleitend der wirklich geschmackvollen Dekoration mit dunklem Grün und den Blumen des Herbstes. Als die Verkehrspersonalmusik Luzern pünktlich mit dem Geburtstagsmarsch die Feier eröffnete, drängte sich im Saal und auf den Galerien die Mitgiedschaft Kopf an Kopf. Leider bestand für viele Hunderte keine Eintrittsmöglichkeit mehr.

Präsident A. Muheim konnte in seiner Begrüßung vor allem auch eine überaus große Zahl Gäste und Delegationen willkommen heißen; Behörden, Kreditinstitute, der Verband für Wohnungswesen, die befreundeten Wohnbau- und andere Genossenschaften und Presse ließen sich vertreten. In den weitem Ausführungen streifte A. Muheim die bisherige erfreuliche Entwicklung der ABL, wies aber auch darauf hin, daß neben dem Erfreulichen das weniger Erbauliche nicht fehlte. So sind Angriffe politischer Natur in letzter Zeit in der ganzen Schweiz zu konstatieren von seiten genossenschaftsfeindlicher Kräfte. Der Dank galt allen Mitarbeitern, den treuen Angestellten, ebenso den Bauleuten und Behörden. Selbsthilfe sei immer noch die beste Hilfe. Blicken wir mit Stolz und Genugtuung heute auf das geschaffene Werk.

In urchigem Züridütsch wandte sich anschließend Stadtrat Peter, Präsident des Schweizerischen Verbandes für Woh-

nungswesen, an die Anwesenden. Seine Feststellung galt der Tatsache, daß unsere ABL heute die zweitgrößte Baugenossenschaft der Schweiz darstelle, und es freut ihn besonders, daß sie solid und aufs beste fundiert dastehe. Es sei dies weitgehend das Verdienst der beiden bisherigen Präsidenten Stingelin und Muheim, wobei er die Arbeit der weiteren Organe ebenfalls würdigte. Wenn der genossenschaftliche Wohnungsbau von vielen feindlichen Kräften bedrängt werde, dann erfordere dies als Abwehrmaßnahme ein um so festeres Zusammenstehen der Genossenschafter heute und in der Zukunft.

Präsident Muheim wie die Geschäftsleitung als Gesamtheit durften prächtige Blumenarrangements entgegennehmen, und der Delegierte der Wohnbaugenossenschaft Zürich überbrachte mit Worten der Beglückwünschung ein Tableau.

Das weitere Programm des Abends war ganz der Unterhaltung gewidmet. Verkehrspersonalmusik Luzern, Conférencier Teddy Leu, das Ballett des Luzerner Stadttheaters, das Cabaret Voli Geiler-Morath und die Tanzmusik Melodia Luzern teilten sich in die Aufgabe, jedem etwas zu geben. So nahm die Jubiläumsfeier zum 25jährigen Bestehen der ABL in allen Teilen einen gediegenen und eindrucksvollen Verlauf. Sie wird zweifellos Impulse nachwirken lassen zu neuen Taten in der Richtung der gemeinnützigen genossenschaftlichen Arbeit.

J. W.

Der Mieterverein zur Wohnungsfrage

Der Schweizerische Mieterverband teilt mit:

«Eine gemeinsame Sitzung des Zentralvorstandes und sämtlicher Sektionspräsidenten des Schweizerischen Mieterverbandes, die unter dem Vorsitz von Dr. F. Wieser (Basel) in Zürich stattfand, behandelte nach der Erledigung verschiedener Angelegenheiten (Abschluß eines neuen Vertrages für die Mieterversicherung, Stellungnahme zu den Vorschlägen der Berner Behörden betreffend Luftschutzbauten usw.) besonders die auf die eidgenössische *Volksabstimmung* vom Januar 1950 über die *Wohnbaubsubventionierung* zu treffenden Maßnahmen. Der Mieterverband wird sich aktiv an der Propaganda beteiligen und gemeinsam mit den übrigen an der Frage interessierten Organisationen (Gewerkschaften, Parteien, Wohngenossenschaften usw.) alles tun, damit die reaktionären Absichten der Hausbesitzerverbände verhindert werden können. Die Konferenz faßte auch Beschlüsse über

die finanziellen Mittel, die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden können. Der Mieterverband wird dabei besonders von der Erwägung ausgehen, daß, wenn jetzt der Bund jegliche Förderung des Wohnungsbaues einstellen und wenn zahlreiche Kantone und Gemeinden diesem Beispiel folgen sollten, sicher der Wohnungsbau sehr rasch vollständig zum Erliegen käme. Da aber der Wohnungsmangel, besonders in den Städten und größeren Stadtgemeinden, noch längst nicht behoben ist und der Leerwohnungsbestand immer noch ungenügend ist, müßten durch das Aufhören des Wohnungsbaues sofort sehr rasch wieder ganz unerträgliche Zustände entstehen. Andererseits hat nach der Ansicht des Mieterverbandes auch das Baugewerbe ein großes Interesse daran, daß die Bautätigkeit jetzt nicht in der Weise abgestoppt wird, weil dadurch rasch eine größere Arbeitslosigkeit im Baugewerbe entstehen müßte.»

VERBANDSNACHRICHTEN

Der Zentralvorstand befaßte sich in seiner Sitzung vom 8. Oktober 1949 mit der Statutenrevision. Der Vorschlag des Zentralvorstandes ist nun bereinigt und geht zur Diskussion an die Sektionen. Deren Anträge müssen bis Ende Januar 1950 dem Zentralvorstand eingereicht werden.

Er genehmigte die Abrechnung über die Verbandstagung 1949. Einem Gesuche aus Basel um ein Darlehen aus dem Fonds de roulement wurde zugestimmt. Ein anderes wurde abgelehnt. Einem Gesuche der Section Romande um einen Beitrag zur Sanierung der Zeitschrift «L'Habitation» wurde teilweise entsprochen. Das Fürsorgeamt der Stadt Chur wurde als Mitglied in den Verband aufgenommen.

Eine Anregung von Architekt W. Burger in Winterthur

betreffend Wohnungsenquete wurde zur weiteren Prüfung entgegengenommen.

Sodann nahm der Zentralvorstand vorläufig Stellung zum Referendumsbegehren des Haus- und Grundeigentümerverbandes betreffend die Verlängerung der Förderung des Wohnungsbaues durch den Bund. Vorgesehen ist eine gemeinsame Aktion unseres Verbandes mit dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund, dem Schweizerischen Mieterverband und der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Eine gemeinsame Besprechung dieser Verbände wird im November stattfinden.

Ferner wurden zu zwei internationalen Konferenzen die Vertreter des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen und Stadtplanung und der schweizerischen Verbände bestimmt.

Gts.